

Frieden. Die Polen nehmen diesen an, und Ssawinkow, der sein Ziel nicht erreicht hat, nimmt seinen Aufenthalt in Warschau, begründet hier die antibolschewistische Zeitung „Freiheit“ („Swaboda“) und schafft insgeheim eine Organisation für den Kampf mit den Bolschewisten in Rußland selbst. In Perioden von einigen Monaten tauchen in der russischen Presse immer wieder Nachrichten über „Ssawinkow-Prozesse“ auf: irgendwo entpuppen sich Offiziere der Roten Armee als Agenten des „Meisters der blutigen Zunft“, die einen Aufstand gegen die Bolschewisten vorbereiten, im letzten Moment aber ertappt werden; an anderer Stelle bricht ein großer Bauernaufstand aus, organisiert von den gleichen Agenten des Warschauer Redakteurs. In allen Bewegungen gegen die Bolschewisten sehen die letzteren die Hände Ssawinkows im Spiel. Schließlich forderte die Sowjetregierung die Liquidation der Tätigkeit Ssawinkows von Polen. Er geht nach Paris. Während der Genuakonferenz im Frühjahr 1922 begibt er sich dorthin, um Tschitscherin und Joffe zu ermorden. Die italienische Polizei bemerkt jedoch den in der ganzen Welt bekannten Bolschewistenhasser und zwingt ihn, Italien zu verlassen. Ein ähnlicher Versuch in Berlin mißlingt ebenfalls.

Vor einem halben Jahre erschien in Paris ein neues Buch Ropschins: „Das schwarze Roß“. Es ist das Tagebuch des Befehlshabers eines antibolschewistischen Regiments. Sonderbar berührt die Lektüre dieses schrecklichen Buches. Blut, Mord, Vergewaltigung. Und wieder die gleiche Frage wie im „Fahlen Roß“: „Wozu das alles? Für wen?“ Wieder der gleiche Hamletsche Ton. —

Die Nachricht, daß Ssawinkow sich in die Hände der Bolschewisten gegeben und ihre Macht anerkannt hat, hat in Rußland wie in der großen russischen Emigration wie eine platzende Bombe gewirkt. Die Bolschewisten haben allen Grund zu triumphieren, und nicht ohne tiefe Berechtigung haben sie, die Tausende der Helfer dieses Dämons hingerichtet haben, effektiv ihm selbst das Leben geschenkt! Was ist in der Seele dieses für ein Volk verhängnisvollen Menschen vorgegangen? War er bis heute ein Held Dumas', so hat von nun an Dostojewski ein Recht auf ihn. Unverständlich bleibt für den Westeuropäer die Seele des russischen Menschen!



Zeichnung der Hopi-Indianer